

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	17 (1927)
<b>Heft:</b>	40
<b>Artikel:</b>	Paris, die Lichtstadt
<b>Autor:</b>	H.B.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-645984">https://doi.org/10.5169/seals-645984</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die hier wiedergegebenen Drucke sind dem Augustheft der „Neuen Schweizer Rundschau“ entnommen. Wer sich für Einzelheiten interessiert, verschaffe sich das Heft und lese den geistreich geschriebenen Aufsatz von Emil Hefz nach.

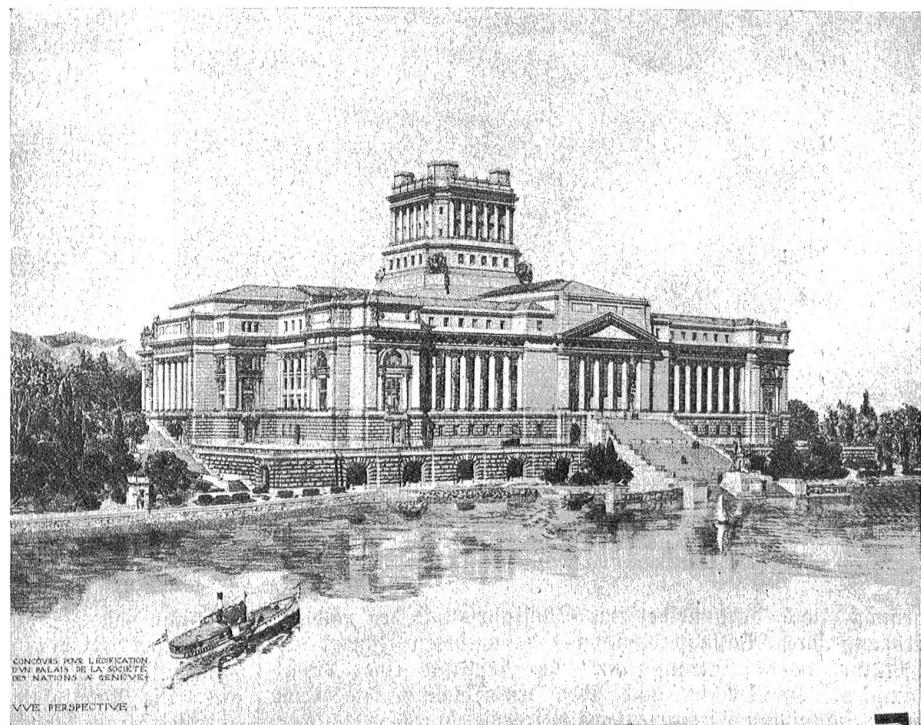
Dr. J. O. Rehrl.

## Paris, die Lichtstadt.

(Nächtliche Impressionen.)

Gare de l'Est, 10 Uhr abends. — Der Express von Wien her hat sich eben entleert. Über die Perrons ergießt sich der Strom der Reisenden auf den Platz hinaus; er wird von den Autos, Autobus, Trams und vom Metro aufgezogen und in die tausend Verkehrsadern der Großstadt abgeleitet. Hunderttausende verschlingt so das menschenhunggrige Paris zu jeder Stunde des Tages auf der einen Seite und speit sie wieder aus auf der anderen mit den fauchenden und zischenden Blitzjügen. Wir haben unser Hotel bald gefunden und den Reisestaub von uns getan.

Boulevard St. Denis, 11 Uhr. — Wir treiben im Menschenstrom, der durch die innern Boulevards der Place de l'Opéra, dem Herzen des nächtlichen Paris, zuflutet. Die Kinos und Variétés sind vollgestopft und die Cafés haben Hochbetrieb. Ihre Gäste sitzen draußen auf den Trottoirs an runden Marmortischchen vor ihren Siphons und ihrem Tee. Der Pariser versteht es, die pflichtlose Stunde zu genießen. Das Boulevard erfrischt ihn, wie es uns Neulinge ermüdet. Da taucht er unter in die Menge, ist ganz Teil dieser Menge und entspannt seine Nerven, indem er sein Individuum aufgibt.



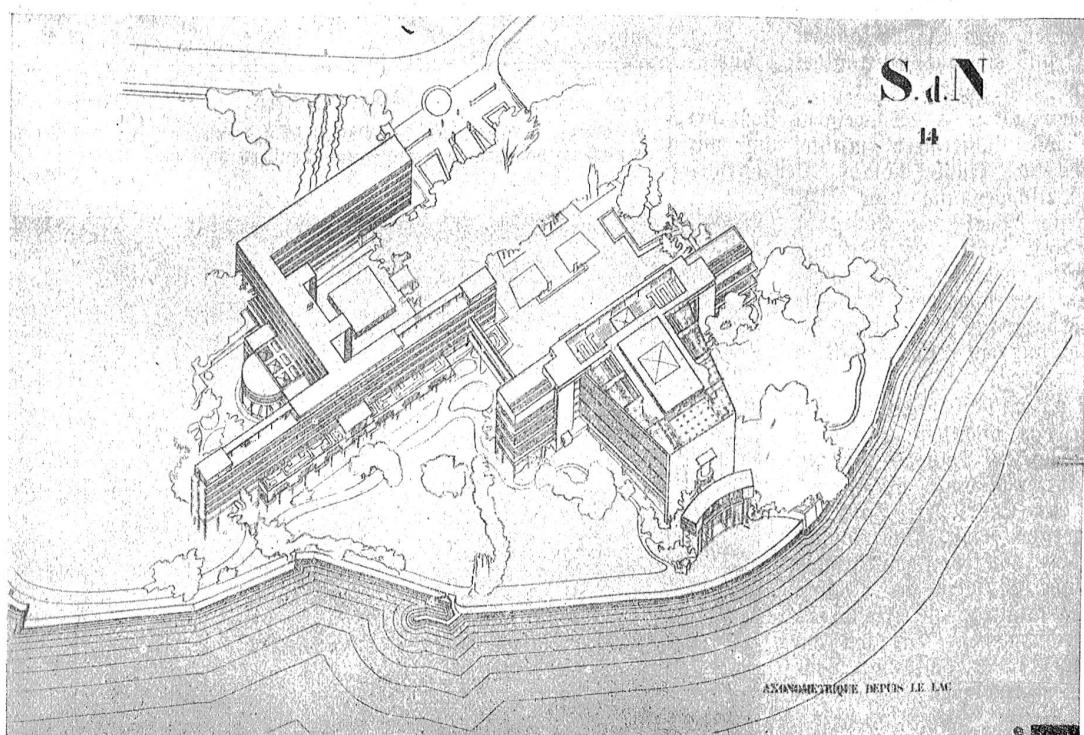
Entwurf für den Völkerbundspalast von den Architekten Boni und Boari in Rom

An der lichtumflossenen alten Porte St. Denis vorbei sind wir in das platzförmig sich verbreiternde Boulevard „Bonne Nouvelle“ gelangt.

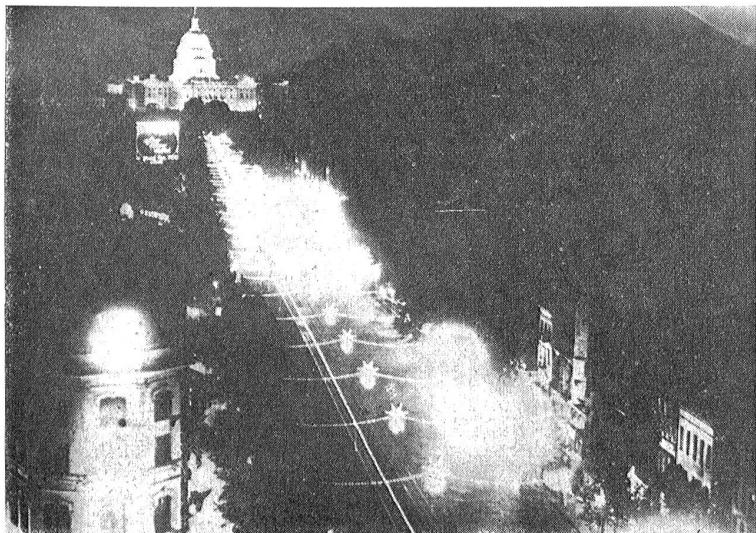
Ein „Guide“ mit einem Stoß Reklamebrochüren bietet uns die Dienste der Transportgesellschaft „Paris zur Nachtzeit“ an. Für 30 Franken führt uns sein Autocar durch das nächtliche Paris und weicht uns ein in die Mysterien der Großstadt. Wir verzichten und ziehen vor, dem eigenen Spürsinn zu vertrauen. Der heutige Abend soll nur den Boulevards und ihrem Lichterglanz gewidmet sein.

Ja dieses Pariser Lichtermeer! Wie die Damen der großen Gesellschaft, so stürzt sich die Großstadt abends in ihre große Toilette. Die vielfache Reihe der Straßenlampen ist ihr Perlenschnabel, die beleuchteten Plätze sind ihre Diamantdiademe.

Aber die heutige Großstadt ist Halbweltlerin und liebt den sinnlichen Unreiz. Das lockt und lauert an allen Fassaden und auf allen Dächern. In grotesken Umrisslinien und Figuren und in aufzuckenden Flammenschriften schreit die Sensation auf die Menge herunter. Hier gibt ein Filmtheater mit Tausenden von Lichtkerzen sein Pro-



Entwurf für den Völkerbundspalast von den Schweizer Architekten Le Corbusier und P. Jeanneret in Paris.



Leuchtende Kuppe des Weißen Hauses in Washington.

gramm kund, dort meldet eine Schiffahrtslinie den nächsten Abgang ihres Passagierdampfers; da wieder verkündet der „Matin“ oder „Intransigeant“ die Resultate eines Ringkampfes. Oft leuchtet hoch über den Dächern, wie wenn es am nächtlichen Firmament wäre, irgend ein Menetkel auf. Es zieht den Blick zum Himmelszelt empor. Aber das vom Lichtglanz der Straße geblendet Auge nimmt kaum den Sternenglanz wahr.

Place de l'Opéra, 12 Uhr. — Die Vorstellung ist eben zu Ende gegangen. Die Menge festlich gekleideter Menschen drängt aus den geöffneten Toren und die Freitreppe herunter. Ein wildes Jagen der Autolichter und Autohupen. Der Fußgängerstrom steht eine Weile. Es wäre lebensgefährlich, den Platz zu überschreiten. Wir stehen auf einer Rettungsinsel und schauen resigniert in das Rohwabohu.

Da strahlt uns aus der Tiefe Licht entgegen: die Metrostation. Taghell ist auch das unterirdische Paris. So laßt es uns jetzt damit versuchen. Weiß leuchtet die Rachelskleider Tunnelröhre. Ein Rollen, zwei Lichter tauchen auf. Der Wagen ist gepreßt voll, fast wie zur Mittagszeit. Türen-schlagen. Sssss — Brrrr! Wir rollen weiter.

Place de la Concorde. — Schweigend steht der Obelisk von Luxor da. Ein Lichtermeer umflutet ihn; nur seine Spitze reicht ins nächtliche Dunkel hinauf. Der Fremdling staunt ob dieser Verschwendung von Licht und weiß nun erst, warum Paris die Lichtstadt heißt. Zwei Kilometer weit läuft von hier aus bis zum Place de l'Etoile eine vier- und mehrfache Lichterlinie. Über den samtenen Asphaltboden der Avenue des Champs Elysée flüzen die dunklen Körper der Autos mit den gespensterhaften Lichtaugen dahin.

Am Quai des Tuileries erwartet uns ein Schauspiel, wie nur das nächtliche Paris es zu bieten vermag. Ein halbes Dutzend Brücken überspannen hier auf kurzer Strecke die Seine. Großartig, reizvoll ist das Spiel der Tausende von Lichtern im leichtbewegten Fluss. Das flammt und flackert an beiden Ufern, wirft von den Brücken in allen Farben leuchtende Staufen ins Wasser, die wie ein lebendiges Lichtgitter die Flussbreite an Dutzend Stellen durchscheiden. Drunten am Landungsplatz träumt ein breiter Lastkahn. Leise bewegt er sich, von den murmelnden Wellen gewiegt.

Wir reißen uns mit Mühe los von dem zauberhaften Nachtbild. Wieder verschlingt uns die rol-

lende Tiefe. Eine fahrende Treppe hebt uns in die Höhe.

Place de l'Etoile, 1 Uhr. — Über dem Grab des Unbekannten Soldaten mit dem flackernden Lichtlein wölbt sich hochgeschwungen der Triumphbogen. Eine seltsame Ruhestätte für einen Toten; aber von wunderbarer Symbolik. Nirgends berühren sich Lebendiges und Totes, Gegenwart und Vergangenes und Zukünftiges so nahe wie hier. Wie eine Insel des Friedens liegt dieses nationale Heiligtum mitten im brandenden Verkehr der Hauptstadt.

Auch jetzt um diese späte Nachtstunde kreist er noch ruhelos um den Siegesbogen. Noch strahlen in ungeminderter Lichtfülle die kilometerlangen Perspektiven von mindestens einem Dutzend jener glanzvollen Alleen, die sich hier auf diesem Platz treffen. Nicht umsonst heißt er der Sternplatz. Die Avenue Kleber hinunter erreicht der Blick die weitgeschwungene Umrisslinie des Trocadero; links davon ragt in Sternbeglänzter Höhe die gespenstische Silhouette des Eiffelturmes, der sein nächtliches Leuchtspiel längst schon beendigt hat und nun wie ein aufrechtschlafender Riese dasteht.

Mont Martre, 2 Uhr nachts. — An den unruhigen Windflügeln des Moulin Rouge löschen die Lichter aus. Die Nachtlokale werfen eine müde letzte Menschenwelle auf die Straße. Ein letztes Aufbrausen des Straßenverkehrs. Das tausendfüßige, tausendäugige Untier zerfließt hupend und surrend durch die Rue Clichy und die Rue d'Amsterdam.

Da — ein Hornen und Läuten durch die schlafende Stadt, das rasend schnell sich nähert. Der Verkehr stoppt unplötzlich. Blendende Lichtkegel, einer hinter dem andern, durchstoßen die autogefüllten Boulevards. Und hup! hup! hup! Kling! Kling! Kling! brüllt und faucht die wilde Jagd durch die aufgeschrakte Stadt. Ein kurzer Moment — Lichter und Lärm vorbei, der groteske Nachtspaß verschwunden! Der Pariser weiß, daß irgendwo die Feuerwehr einen Brand zu löschen hat. Er lehnt sich gähnend ins Polster zurück, und sein Chauffeur fährt weiter.

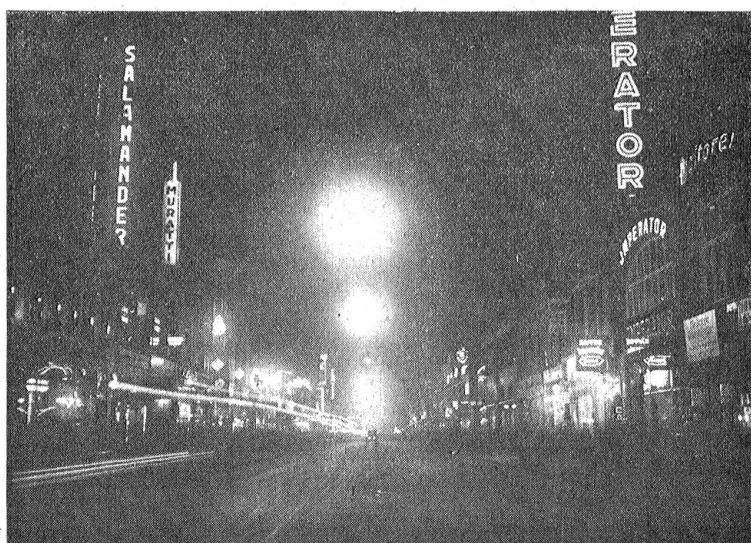
Uns aber schrekt ein Traum vom Jüngsten Gericht, während die Sterne wachen über der kurzen Pariser Nacht-ruhe.

H. B.

### Aphorismus.

Großer Menschen Werke zu sehn, schlägt einen nieder; doch erhebt es auch wieder, daß so etwas durch Menschen geschehn.

Rückert.



Nächtliche Straße in einer deutschen Großstadt. — Foto: J. H. G.